Beispiellösung zur Klausurvorbereitung:

Sachtexte schriftlich erörtern

Aufgabe 1

In seinem kommentarartigen Beitrag aus der Zeitung „Tagesspiegel“ äußert sich Malte Lehming zur Wahl des Wortes „postfaktisch“ zum Wort des Jahres 2016. Er bezieht zu insgesamt sieben Aussagen über das Wort „postfaktisch“ Stellung und erläutert diese Aussagen schlaglichtartig.

Erstens: „Das Wort verschleiert mehr, als es erhellt.“ (Z. 1) Gemeint ist damit, dass das Wort einen bereits überwundenen Zustand und insbesondere eine neue, positive Entwicklungsphase suggeriere.

Zweitens: „Das Wort enthält mehr, als es scheint.“ (Z. 16), da die Wahrheit hinterfragbarer geworden ist, als sie es je war. Lehming spielt darauf an, dass es heutzutage Wahrheiten gibt, die vormals unvorstellbar waren.

Drittens: „Dem Wort fehlt die Klarheit.“ (Z. 40), womit Lehming meint, dass „postfaktisch“ schlicht „falsch“ bedeute, dies aber verwische, was es zu einer „Grauzone“ mache.

Viertens: „Das Wort drückt eine Haltung aus: …“ (Z. 51), nämlich die, dass Wahrheit ein Massen- oder Mehrheitsphänomen sei: Recht hat, wer die Mehrheit in der Wahl gewinnt.

Fünftens: „‚Postfaktisch‘ ist ein Geschäft.“ (Z. 64) Hier verweist Lehming auf die Tatsache, dass auch Falschmeldungen Werbeeinnahmen generieren, ein Punkt, der zu Feststellung sechs überleitet.

Sechstens: In der postfaktischen Welt werde für wahr gehalten, „worüber viele Menschen“ reden (vgl. Z. 93 ff.). Dies ist hauptsächlich Anklage gegen Technologiefirmen, die alles dem „traffic“, also dem Leseaufkommen, unterordnen.

Siebtens: „‚Postfaktisch‘ − das heißt zuletzt: Es muss eine Gemeinschaft ge­ben, die sich weiterhin der Realität verpflichtet fühlt.“ (Z. 106 ff.)

Aufgabe 2

Ist der letzte Gedanke Lehmings, dass nämlich aus dem Wort „postfaktisch“ ein Appell erwächst, sich der Realität verpflichtet zu fühlen, tragfähig? Was für diese Annahme spricht, ist die von Lehming selbst dargestellte Tendenz, Wahrheit als überprüfbare Haltung zu verstehen. Ob zum Beispiel eine Aussage von Donald Trump objektiv, also empirisch überprüfbar ist, spielt im politischen Prozess längst nur noch eine untergeordnete Rolle. Trump wurde gewählt und hat deshalb Recht, etwaige Lügen wurden gleichsam durch das Wahlvolk legitimiert. Daraus leitet sich ab, dass auch die empirischen Wahrheiten nicht nur mehrheitsfähig sind, sondern dass diese Mehrheit auch durch eine Gemeinschaft, „die sich weiterhin der Realität verpflichtet fühlt.“ erreicht werden kann. Hinzu kommt natürlich: Wer sich der Realität verpflichtet fühlt, kann und soll für dieses Gefühl auch einstehen. Jede andere Haltung käme einer resignativen Kapitulation vor den Fake News und ihrer Verbreitung in den Sozialen Medien gleich.